

Joris Widmer

Auf die Frage, wie sie zum Poetry-Slam gekommen ist, muss Johanna Ruoff einen Moment überlegen und antwortet dann schmunzelnd: «Da bin ich so ein bisschen reingerutscht.» Im vergangenen Winter habe die bekannte Kabarettistin Patti Basler an der Kantonsschule Baden einen Poetry-Slam-Kurs durchgeführt. Dabei mussten alle Teilnehmenden einen Text verfassen und ihn vortragen.

Die besten Texte berechtigten zur Teilnahme an der schulinternen Ausscheidung im Theater im Kornhaus in Baden. Ruoffs Auftritt stiess auf sehr positive Resonanz. Davon sei die Bruggerin etwas überrascht gewesen, zumal das Erstellen des Texts nicht ganz ohne Schwierigkeiten lief: «Ich war etwas überfordert mit den vielen Möglichkeiten und Freiheiten, die man beim Erstellen eines Poetry-Slam-Texts hat.» Schliesslich gebe es kein Handbuch dazu, was in diesem schwer fassbaren Genre einen guten Text ausmacht.

Durch das Anschauen von Videos von Auftritten von Koryphäen wie Simon Libsig habe sie schliesslich den Dreh raus bekommen. So konnte die 18-jährige nicht nur an der schulinternen Vorausscheidung brillieren, sondern auch die kantonalen Meisterschaften im KIFF in Aarau für sich entscheiden und darf sich nun Aargauer U20-Poetry-Slam-Meisterin nennen.

Von «Boomern» und dem Erwachsenwerden

Ebenfalls grosse Freiheit geniessen die Slammerinnen und Slammer bei der Themenwahl ihrer Texte. Einzige Voraussetzung ist, dass der Text selbst geschrieben und vorgetragen wird. Auch hier wurde die Bruggerin erstmals übermannt: «Bis ich realisiert habe, dass ich wirklich über alles, was mir persönlich wichtig ist, schreiben kann, dauerte es einen Moment.»

Schliesslich habe sie sich dazu entschieden, in ihrem ersten Text die teilweise äusserst polemisch

geführte Debatte rund um Klischees, die bestimmten Generationen zugesprochen werden, aufzugreifen. Mit viel Furore und Wortwitz spielt sie dabei mit der Sprache und dekonstruiert die Vorwürfe der «Boomer», dass die Generation Z wohlstandsverwahrlost und arbeitsunfähig sei, ohne dabei ihre eigene Generation zu idealisieren.

Im anderen Text, den sie für die zweirundigen Literaturwettbewerbe geschrieben hat, reflektiert sie das Erwachsenwerden und das damit einhergehende Gefühl, manchmal wieder in die Sorglosigkeit der Kindheit zurückkehren zu wollen. Allgemein sei ihr die Zugänglichkeit ihrer Texte wichtig, erklärt Ruoff: «Möglichst viele Menschen sollen sich in meinen Texten wiederfinden können.»

Ihren bisher grössten Auftritt hat die Kantischülerin am 30. Mai. Dann wird sie im Casinetheater Winterthur um den U20-Schweizer-Meister-Titel slammen. Dabei wird sie mit sieben anderen Poetinnen und Poeten, die sich ebenfalls in kantonalen Vorausscheidungen bewährt haben, um die Gunst der – zufällig aus dem Publikum ausgewählten – Jury konkurrieren.

«Ich freue mich darauf, den spannenden und persönlichen Texten der anderen zu lauschen und hoffe, möglichst viele neue Menschen kennenzulernen», betont die junge Frau. Welchen Platz sie mit ihren Texten schlussendlich belegen wird, sei nebensächlich.

Allgemein ist Ruoff, die zurzeit die dritte Klasse der Kantonsschule besucht, betreffend des Wettbewerbscharakters des Poetry-Slams etwas zwiesgespalten. Einerseits gefallen ihr die Freiheit, die diese Textart bietet, und die direkte Rückmeldung des Publikums bei Auftritten. Andererseits kann sie sich nicht so richtig mit dem Druck, der mit dem dichterischen Wettstreit einhergeht, anfreunden. Eins ist für Ruoff jedoch bereits jetzt sicher: «Dem Schreiben werde ich treu bleiben – egal ob als Slam-Poetin oder nicht.»



Johanna Ruoff ist es wichtig, dass sich möglichst viele Menschen in ihren selbst geschriebenen Texten wiederfinden können. Bild: zvg

«Da bin ich so ein bisschen reingerutscht»

Die Bruggerin Johanna Ruoff ist amtierende Aargauer U20-Poetry-Slam-Meisterin. Das inspiriert sie in ihren Texten.

Nachrichten

Buch mit alten Fotos der Gemeinde geplant

Mülligen In der letzten Adventszeit hat der Gemeinderat Mülligen einen speziellen Briefkasten beim Gemeindehaus platziert, damit die Bevölkerung die Gelegenheit hat, einen Wunschzettel an den Gemeinderat auszufüllen. «Unter anderem wurde der Wunsch geäussert, ein Bilderbuch der Fotoausstellung vom Dorffest 750 Jahre Mülligen zu erstellen», heisst es im neuesten «Mülliger Blatt». Der Gemeinderat habe beschlossen, die bestehenden Fotos der Ausstellung zu digitalisieren und eine Arbeitsgruppe einzusetzen, damit ein Fotobuch erstellt werden kann. Dazu werde im Budget 2025 einen Betrag eingesetzt. Die Exekutive ruft dazu auf, historische Fotos mit Bezug zu Mülligen aufzubewahren und bei gegebener Zeit zur Verfügung zu stellen. (az)

Mönthalstrasse: kurzfristige Umleitung

Remigen Am Freitag, 31. Mai, wird der Baukran der Immo Treier AG an der Mönthalstrasse demontiert. «Von 8 bis 9 Uhr ist die Durchfahrt nur einseitig befahrbar», schreibt der Gemeinderat Remigen im Mitteilungsblatt. Ab 9 bis zirka 12 Uhr werde die Mönthalstrasse ab Abzweiger Brunnmattstrasse und Brunnen Kirchgasse via Brunnmattstrasse/Mühlemattstrasse umgeleitet. Für die Verkehrsregelung sind Verkehrsdienste beauftragt. (az)

Bezirk Brugg: Tour de Suisse ist unterwegs

Radsport Die dritte Etappe der Tour de Suisse führt am Dienstag, 11. Juni, durch den Bezirk Brugg: von Stilli via Rüfenach, Umiken, Villnachern, Aarebrücke Schinznach-Bad und Lupfig. Die Abzweigung beim Zoo Hasel erfolgt gemäss Marschtablelle um zirka 13.20 Uhr. (az)

Kinderheim Brugg verzeichnet Plus – doch es gibt einen Haken

Vertreterinnen und Vertreter der Stiftung blickten gestern auf das vergangene Jahr zurück und berichteten von Hochs und Tiefs.

Deborah Bläuer

«Es lief sehr viel», sagte Rolf von Moos, Geschäftsleiter der Stiftung Kinderheim Brugg, anlässlich der Präsentation des Jahresberichts gestern im Prophetenstädtchen. Ein Höhepunkt stellte die Aktion des Vereins Ride for Good dar. Dabei durften die Kinder in Olsberg auf spektakulären Motorrädern, Oldtimern und Sportwagen mitfahren. «Ihre Freude war unbezahlbar», erinnerte sich Ramona Arnold, die bei der Stiftung fürs Marketing zuständig ist.

Von Moos berichtete, dass beim externen Audit im Juni der Stiftung, die nicht nur Standorte in Brugg, sondern auch noch in Zofingen und Olsberg betreibt, eine sehr gute Qualität attestiert worden sei.

Ausserdem habe sie ein neues Intranet lanciert und das Angebot von internen Weiterbildungen ausgebaut. Zudem er-

hielt sie vom Kanton den Projektauftrag für die Planung einer Beobachtungsstation im Stift Olsberg. Ebenfalls in Olsberg konnte sie zwei Spielplätze bauen, an denen sich die Gemeinde mit 25 000 Franken beteiligte.

Weniger erfreulich waren die Vorkommnisse bei den Spielplätzen in Brugg. Externe Besuchende hielten die Regeln nicht ein, erklärte die Stiftung Kinderheim Brugg vor einigen Monaten in einer Medienmitteilung. Spielgeräte seien demoliert wor-

den, es habe massives Littering gegeben und oft hätten die Kinder aus dem Kinderheim gar keinen Platz mehr zum Mitspielen gefunden.

«Wenn es so weitergeht, sind wir gezwungen, die Spielplätze für die Öffentlichkeit zu sperren», schrieb die Stiftung. Inzwischen kann sie Entwarnung geben. Die Lage habe sich gebessert. Allerdings behalte man sich eine temporäre Sperrung von ein paar Wochen vor, so Rolf von Moos.

Auch Pflegefamilien werden gesucht

Im Berichtsjahr musste die Stiftung in Brugg bei verschiedenen Liegenschaften Sanierungen vornehmen. Weitere sollen folgen. Um die Arbeiten auch in finanzieller Hinsicht gut zu koordinieren, wird nun ein Portfolio erstellt.

Beim Familynetwork Zofingen konnte man gemäss Stif-

tungsratspräsident Thomas Wymann «nach einigen Schwierigkeiten wieder volle Fahrt aufnehmen». Per August 2020 hatte sich das Familynetwork mit dem Kinderheim Brugg und dem Stift Olsberg zusammengeslossen.

Es kam zu Problemen bei der strategischen Ausrichtung und viele Mitarbeitende verliessen den Betrieb. Diese Stellen konnten inzwischen wieder besetzt werden, die Angebote wurden ausgebaut und die Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der aufgrund der Turbulenzen sistierten Mandatsführung laufen. Das Familynetwork hat seit 2023 auch neu einen Leistungsvertrag mit dem Kanton als Anbieterin der Aufsuchenden Familienarbeit (AFAB), bei der Familien direkt zuhause unterstützt werden.

Im finanziellen Bereich sieht es für die Stiftung Kinderheim Brugg gut aus. Der Jahresumsatz

liegt bei knapp 20 Millionen Franken, das Betriebsergebnis beträgt 505 520 Franken. Das Geld kommt in einen gesperrten Rücklagefonds als Polster für schlechtere Jahre. Einerseits konnte das Plus durch Sparmassnahmen erzielt werden, andererseits durch die hohe Belegung. So gab es letztes Jahr 121 Eintritte in die Angebote der Stiftung und 694 Anfragen; 2022 waren es «nur» 467 Anfragen.

Ebenfalls zum positiven Ergebnis trugen ungewollte Einsparungen beim Personalaufwand bei, der letztes Jahr 15 Millionen Franken betrug. «Wir suchen händeringend Mitarbeiter», erklärte von Moos. Aus diesem Grund möchte man im laufenden Jahr einige Massnahmen wie etwa Lohnerhöhungen in die Wege leiten. Ende 2023 zählte die Stiftung rund 214 Mitarbeitende. Ebenfalls gesucht werden Pflegefamilien.



Blickten auf das vergangene Jahr zurück: (von links) Stiftungsratspräsident Thomas Wymann, Marketingverantwortliche Ramona Arnold und Geschäftsleiter Rolf von Moos. Bild: Deborah Bläuer